

Die Dominikanerkapelle in Wilfersdorf

Hartmann von Liechtenstein, ein Sohn des Fürsten Gundacker, hat als guter Katholik viele Altäre und Kapellen erbaut, so daß die Umgebung von Wilfersdorf mehr einer *Sakrallandschaft* glich. Zu Ehren des hl. Dominik, des Ordensstifters und Kämpfers gegen die Albigenser, errichtete er eine bescheidene Kapelle auf dem Myrhenberg außerhalb des Marktes (1672): das Volk nannte sie Bergkapelle; schon im Vorjahr (1671) hatte die Gemeinde beim Dominikaltar in der Pfarrkirche eine Messe lesen lassen, damit es regnen sollte. Der Heilige war der Gründer des Rosenkranzes, der in der Zeit der Gegenreformation fleißig von den Leuten gebetet wurde.

Die Kapelle stand neben der Verkehrsstraße und sollte die Reisenden zur Andacht ermuntern. An dem Bau nahm die Gemahlin Sidonia regen Anteil, die eine große Wohltäterin der Armen und Kranken war. Paramente, Leuchter und die Inneneinrichtung wurden angeschafft. Am 18. Februar 1673 wurde die erste Messe auf einem tragbaren Alter gelesen, die Meßlizenz erstreckte sich nur auf fünf Jahre und mußte dann erneuert werden.

Die Kapelle war eine Filiale der Pfarrkirche und in allen Dingen ihr in Perpetuum unterworfen. Der Dechant von Pyrawarth und der Pfarrer von Wolkersdorf, die zu dem Feste erschienen, erkundigten sich im Namen des Passauer Offizials über die Dotation des Baues, dem jede Stiftungsurkunde fehlte. Der Fürst wollte einen eigenen Geistlichen anstellen und eine Rosenkranzbruderschaft gründen. Auf dem Lehensberg errichtete er ein Holzkreuz, bei dem zu Florian und Laurentius Lobämter gelesen wurden (1671).

Am 29. Jänner 1674 befahl der Passauer Offizial dem Dechant von Pillichsdorf, die Kapelle zu weihen, was erst am 23. Mai geschah; zugleich stiftete der Fürst ein Hl. Grab, die Grabchristikapelle, die heute beim Friedhof steht.

Der erste Pilger bei der Dominikkapelle war der Amtmann von Krumau. Nach einem anderen Akt weihte sie der Passauer Offizial selbst am 27. Juli 1674 und las eine Messe. Wallfahrer aus den umliegenden Ortschaften kamen hierher, damit die Feldfrüchte nicht durch Hitze, Trockenheit oder durch viel Regen Schaden erleiden. Die Wilfersdorfer gingen wieder nach Erdberg, um Regen zu erbitten. Die Halter tauchten ihre „Pietschen“ dreimal ins Wasser und schnalzten, damit es regnete (1662).

Als die Pest in Ungarn wütete, ließ der Fürst am 28. August 1677 ein Lobamt lesen, damit unsere Heimat von dieser Seuche verschont bleibe. Im Jahre 1679 wurden viele Lobämter hier und in Kettlasbrunn gelesen, als die Seuche zahlreiche Opfer in unseren Dörfern forderte.

Um die Ehre Gottes zu befördern, stiftete 1692 der Fürst Maximilian 5 Messen wöchentlich in der Dominikkapelle und zwar 1. für die lebenden Mitglieder des Fürstenhauses; 2. für die verstorbenen Fürstlichkeiten; 3. zu Ehren der ganzen Familie Jesu Christi; 4. zu Ehren und zum Gedächtnis des bitteren Leidens und Sterbens Christi — in der Grabchristikapelle an einem Freitag — und 5. zu Ehren der Heiligen Dominik und Anton von Padua. Der Messeleser bekam im Jahr 100 fl, doch behob er vierteljährlich im Rentamt 25 fl. Diese Stiftung wurde am 24. Juni 1721 noch einmal erneuert und von dem Pfarrer Johann Georg Möller unterzeichnet; dieser mußte sich zwei Kapläne halten, von denen einer die fünf Messen in der Dominikkapelle zu lesen hatte. An Sonn- und Federtagen sollte kein Gottesdienst hier sein.

Das Einkommen der Pfarrkirche durfte nicht geschmälert werden. Nach dem Gottesdienst betete der Kaplan die lauretanische Litanei mit den anhängenden Gebeten am Freitag aber die vom bitteren Leiden und Sterben Jesu Christi. Außerdem hielt ein Geistlicher am Sonnabend und in den vigillis Unserer Lieben Frau am Abend in der Pfarrkirche einen Segen mit der lauretanischen Litanei ab, die

aber der Schulmeister singen mußte; vor dem Allerheiligsten beteten die Leute den Rosenkranz. Dafür bekam der Messeleser 150 fl, die er alljährlich in 4 Raten zu 37 fl 30 kr gegen Quittung im Rentamt behob, und 8 Klafter Brennholz; diese führte ihm ein Meierzug im Sommer aus den fürstlichen Waldungen herbei. Dem Schulmeister gab man für eine Litanei 7 kr. Da im Winter diese Stiftsmessen entfielen, rechnete man im Jahre nur 260. Zu Philipp und Jakob, zu Dominik und Rosalia fand immer ein feierlicher Gottesdienst statt; doch nahm sich die Herrschaft von der Dominikkapelle die Opfergaben.

Unterhalb des Marktes war noch eine dritte Kapelle, in der auch Messen gelesen wurden; der Opferstock wurde hier schon dreimal ausgeraubt; für ein solenniter celebrierendes Amt zahlte die Herrschaft 1713 dem Geistlichen 1 fl 30 kr, den 2 Leviten 3 fl, den Ministranten 4 kr, dem Schulmeister und Musikern 3 fl und den 5 Sängern 5 fl. 1 Eimer Wein kostete 2 fl.

1716 erlangte der Fürst vom Papste für die Dominikkapelle einen vollkommenen Ablass, der alle 7 Jahre prolongiert werden mußte; ihn konnten die Gläubigen gewinnen, wenn sie dem Gottesdienst am Dominikfeste beiwohnten. Als der Messeleser 1713 eine Aufbesserung verlangte, wies die Herrschaft das Ansuchen ab. In den heißen und trockenen Jahren um 1719 ordnete der Fürst Prozessionen durch die Felder an, damit es regnen sollte. Die schlechten Zeiten um 1733 zwangen die Herrschaft, die Ausgaben für die Mahlzeiten nach jedem Festgottesdienst zu schmälern; sie bewilligte nur 40 fl, eine Melkkuh kostete 5 fl.

1775 beanspruchte der Pfarrer ein Anrecht auf diese Kapelle, was aber der Amtmann an Hand der Akten abwies; nun ließ sich der Pfarrer heimlich von der Zimmerwärterin den Kapellenschlüssel geben und machte sich einen zweiten. Im Innern schaute die Kapelle recht verwahrlost aus, da sich niemand kümmerte; sie regte die Vorübergehenden nicht mehr zu einer Stunde der Andacht an; die Paramente und Kirchengeräte sahen recht schlecht aus, so daß die Leute darüber lachten und ihre Witze machten. Der Mörtel war vom Mauerwerk gefallen und das Dach zeigte Spuren des Verfalles. Nun ließ die Herrschaft einen Kelch vergolden. Die Wände waren im Innern voll Weihegaben, welche die Wallfahrer spendeten: Zähne, Kienbeine, Herzen, Brüste, Augen, Hände, eine Kuh, eine Kleinkinderfigur u. a.; manche waren aus Silber.

1784 verbot die Regierung jeden Gottesdienst in der Dominikkapelle, die großen Feierlichkeiten unterblieben und die Wallfahrten hörten auf. Die Kirchengeräte verkaufte die Herrschaft oder schenkte sie den umliegenden Gotteshäusern. Das Geld übernahm der Armenfonds. 1785 dürfte noch ein Festgottesdienst in der Kapelle gewesen sein. Da in einer Rechnung 6 Maß Kommunikantenwein ausgewiesen sind — beim Magdalenenfest waren es 8 Maß 2 Seidel. Später wurde das Mauerwerk niedergerissen, so daß man heute keine Ahnung von der alten Dominikkapelle in Wilfersdorf hat.

Quellen: Herrschaftsakte Wilfersdorf im Fürst Liechtensteinischen Hausarchiv in Wien.

Veröffentlicht in: Aus Welt und Heimat. Beilage in Wiener Neustädter Zeitung. Jg. 1954, Nr.25. / 26.06.1954.